Nämslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 41. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 30. Mai. Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1893.

Finanzminister Dr. Miquel und die Wehrfrage.

Frankfurter Bürger hatten sich an den Finanzminister Dr. Miquel während seiner Anwesenheit in ihrer Stadt gewandt, um seine Ansichten über die Wehrfrage zu hören. Es stand von vornherein fest, daß Dr. Miquel ebenso wie alle übrigen Mitglieder der preußischen Regierung und des Bundesraths die Verstärkung unserer Wehrkraft für eine unbedingte Nothwendigkeit erachte. Gleichwohl ist das Zeugniß, das er in Frankfurt ablegte, in hohem Grade geeignet, die Anhänger der Militärreform zu bestärken, die Zweifler und Schwankenden aufzuklären und die Gegner zu widerlegen.

Zunächst ließ sich Dr. Miquel über die finanzielle und wirthschaftliche Seite der Militärreform aus. Er bewies in Zahlen über die Steuerleistungen in den verschiedenen Ländern, daß wir mit einer Steigerung unserer finanziellen Lasten um 1,20 Mark auf den Kopf noch ganz bedeutend unter der Belastung ärmerer Staaten und vollends unter der Belastung in Frankreich und Großbritannien bleiben würden. Durchaus unwahr sei die Behauptung, daß bei uns zu Gunsten der Armee andere Staats- und Kulturaufgaben vernachlässigt würden. In ganz Deutschland und namentlich in Preußen sind die Ausgaben für Bildungszwecke, für die Justiz, für Landmeliorationen aller Art, für socialpolitische und Wohlthätigkeitszwecke u. s. w. in den letzten 10 Jahren in höherem Maße gestiegen, als die Ausgaben für das Heer.

„Sparsamkeit am unrechten Ort kann verderbliche Verschwendung werden. Wenn das deutsche Volk entschlossen ist, zu erhalten, was auf blutigen Schlachtfeldern unter großer Führung erkämpft, so muß es auch dafür die erforderlichen finanziellen Opfer bringen." Nach der festen Ueberzeugung des Finanzministers gehen diese Opfer nicht über unsere Kräfte; Menschen und Mittel stehen uns zu Gebote, wenn wir sie nur benutzen wollen.

Dr. Miquel hob auch den noch immer nicht genug gewürdigten Gesichtspunkt hervor, daß nicht eine einfache Vermehrung der Friedenspräsenz in Frage steht, wie das früher der Fall war, daß es sich vielmehr um eine ganz neue Organisation der Armee handelt, aus der man nicht beliebig nothwendige Theile herausreißen kann, ohne die von allen Seiten als zweckmäßig anerkannte Organisation in ihrer Gesammtwirkung zu gefährden. „Ich verstehe Diejenigen, welche die zweijährige Dienstzeit nicht wollen, nicht aber Diejenigen, welche sie wollen, aber die Voraussetzung derselben ablehnen." Die Erhöhung der Friedenspräsenz sei eben nach der Ueberzeugung aller Sachverständigen unerläßliche Folge der neuen Organisation, nicht eine Forderung einseitiger militärischer Auffassung. Nicht aus der kindischen Lust an einer großen Armee, sondern nur der schweren Sorge um ihre Unzulänglichkeit im Ernstfalle auf blutiger Wahlstatt sei das Verlangen der Erhöhung unserer Wehrkraft entsprungen.

Ganz besonders aber muß die Mahnung beherzigt werden, daß sich nicht Klasseninteressen, nicht konservative und liberale Anschauungen, nicht konfessionelle Gegensätze einseitig hervordrängen dürfen, wo eine vaterländische Frage von solcher Bedeutung, wo über die Sicherung und die Ehre des deutschen Reichs, über unser Ansehen im Auslande, den ruhigen Gang der Geschäfte, eine Bürgschaft des Friedens entschieden werden soll. Geschieht das überall, daß alle Anhänger der Militärreform Schulter an Schulter kämpfen? Dies ist um so nöthiger, je mehr die Gegner das Augenmerk von der großen Frage abzulenken suchen, zu allerhand Schreckmitteln greifen, als seien Volksrechte bedroht, und Partei- und Berufsinteressen gegeneinander aufzustacheln sich bemühen.

Frankreich kann uns nicht todtrüsten, wie es Gambetta wollte; es ist am Ende seiner militärischen Leistungsfähigkeit und kann die Verstärkung, die uns die Militärreform bringen soll, mit seiner viel geringeren Bevölkerung nicht überbieten. Schlimm aber wäre es es, wenn es uns moralisch überwände -- an Thatkraft, Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit, während wir, wie Dr. Miquel sagte, nach kurzem, gewaltigen Anlauf den Athem verlören, die Flinte ins Korn würfen und mit der Schlafmütze über den Ohren uns kläglich wieder in das von Anderen über uns verhängte Schicksal ergäben. Thue jeder seine Schuldigkeit, daß es dahin nicht komme!

Die Lage der Arbeiter vor zehn Jahren und heute.

Noch immer suchen die socialdemokratischen Führer und Verführer den Arbeitern vorzureden, daß sie von der heutigen Gesellschaft überhaupt nichts Gutes erwarten können und ihre Unzufriedenheit mit dem Stimmzettel an der Wahlurne Ausdruck geben müssen.

Die Thätigkeit jener Agitatoren ist doch nun aber nichts anderes als eine große Speculation auf die Urtheilsunfähigkeit und Dummheit der Arbeiter. Diese werden — trotz aller hochtönigen Redensarten — von den Socialdemokraten thatsächlich so niedrig wie möglich taxirt, ihr Verstand und ihre Urtheilskraft werden von ihnen geradezu verhöhnt, indem ihnen die unglaublichsten Vorspiegelungen gemacht und Alles, was zu Gunsten der Arbeiter geschehen ist, für werthlos erklärt wird.

Es sind jetzt zehn Jahre vergangen, seitdem auf Grund der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 das erste socialpolitische Gesetz, das über die Krankenversicherung vom 15. Juni 1883, erlassen worden ist. Durch dieses Gesetz haben — nach dem Stande vom Jahre 1892 — 7 723 000 Arbeiter einen gesetzlichen Anspruch auf eine standesgemäße Fürsorge im Falle der Krankheit erhalten. Bis dahin konnte sich jeder Arbeiter selbst gegen die Folgen der Krankheit sicher stellen, aber die wenigsten thaten dies, die meisten verfielen der Armenpflege, die lediglich die Vernichtung der Existenz des Einzelnen zu hindern sucht, während der Zweck der jetzigen Krankenversicherung es ist, die durch Krankheit zerstörte Erwerbsunfähigkeit durch eine rechtzeitige und angemessene Fürsorge wiederherzustellen und auszugleichen. Von den nahezu 8 Millionen Arbeitern haben allein im Jahre 1892 $2^{3}/_{4}$ Millionen Arbeiter Entschädigungen im Betrage von 95 Millionen Mark — für den einzelnen Krankenfall durchschnittlich 35 Mk. — erhalten. Das Unfallversicherungsgesetz von 1884 mit seinen Erweiterungen, welches denselben Zweck für die Unfälle verfolgt, wie das Krankengesetz bei Krankheiten, hat im Jahre 1892 allein 18 Millionen Personen gegen die wirthschaftlichen Folgen von Unfällen sichergestellt, — in dieser Zahl sind nicht nur auch ländliche Arbeiter sondern auch 4 Millionen kleine Besitzer eingeschlossen, die zugleich ländliche Arbeiter sind. Die Zahl der durch Unfall beschädigten Personen betrug in diesem einen Jahre 210 000, für welche $32^{1}/_{2}$ Millionen Mark ausbezahlt wurden — auf den einzelnen Fall 185 Mark. Gegen Alter und Invalidität sind auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 insgesammt 11,2 Millionen Arbeiter aller Berufszweige versichert; die Zahl der Entschädigten belief sich im Jahre 1892 auf 187 800, für welche nicht weniger als $22^{1}/_{2}$ Millionen Mark Entschädigung ausbezahlt wurden. Von den Arbeitgebern wurden allein in dem einen Jahre 1892 an 31 Millionen Mark Kranken-, an 54 Millionen Mark Unfall- und an $47^{1}/_{3}$ Millionen Mark Alters- und Invaliditätsversicherungsbeiträge aufgebracht, und außerdem zu den ausbezahlten Alters- und Invaliditätsrenten vom Reich ein Zuschuß von über 9 Millionen Mark (der in der genannten Entschädigungssumme von $22^{1}/_{2}$ Millionen Mark mit einbegriffen ist) geleistet. Im Ganzen haben Arbeitgeber und Reich allein im Jahre 1892 $141^{1}/_{3}$ Million Mark von Gesetzeswegen für die Arbeiter aufgebracht, vor dem Jahre 1883 — nicht einen einzigen Pfennig!

Aber hierauf allein beschränkt sich keineswegs, was Staat und Gesellschaft für die Arbeiter in den letzten zehn Jahren geleistet haben und noch thun. Es ist eine immer umfassendere Aufsicht der Fabriken eingetreten, und die Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen sowohl in den staatlichen wie in den privaten Fabriken haben einen außerordentlichen Umfang angenommen. Das Eintreten des Staates für die Wohlfahrt der Arbeiter hat die private Thätigkeit der Arbeitgeber auf diesem Gebiete nicht zurückgedrängt, sondern mächtig gefördert. Es ist unter ihnen ein förmlicher Wettkampf in der Herstellung wohlthätiger Einrichtungen enstanden; Vereine für Arbeiterwohnungen sind aller Orten in Thätigkeit. Ueberdies sind in der letzten Novelle zur Gewerbeordnung Grenzen für die Beschäftigung der Arbeiter zu deren Nutzen gezogen worden, sie haben in den Arbeiterausschüssen ein Recht der Mitwirkung an der Fabrikordnung erhalten, die gesetzliche Gestaltung der Sonntagsruhe hat insbesondere ihre Interessen im Auge. Das Alles ist in den letzten 10 Jahren für die Arbeiter geschehen von dem Staate und von der Gesellschaft: für keine andere Volksklasse ist in so umfassender Weise gesorgt worden wie für die Arbeiter, und die Socialdemokraten im Reichstage haben fast allen diesen Errungenschaften ihren Widerstand entgegengesetzt!

Staat und Gesellschaft können sagen: das that ich für Dich! Was thust Du für mich? Was wollen dagegen die einzelnen Mißgriffe und Uebelstände besagen, welche die Verführer immer von Neuem benutzen, um zur Unzufrieden-

heit zu hetzen! Wenn der Arbeiter überlegt, was in den letzten zehn Jahren für ihn geschehen, dann wird er den ungeheuren Unterschied erkennen, der zwischen den Vorspiegelungen und Hetzereien der Socialdemokratie einerseits und der Wirklichkeit anderseits besteht. Geht er mit sich zu Rathe und verschließt er Herz und Verstand nicht gegen die Welt der Wirklichkeit, so wird und muß er sich von den Verführern abwenden, die ihm alle Tage von Neuem etwas vorflunkern und eine geträumte Herrlichkeit der Zukunft vorzaubern, in der die Arbeiter thatsächlich elend verhungern und ein wahres Zuchthausleben führen würden.

Die Bekämpfung der Bettelplage.

Auf mindestens zweihundertausend Köpfe im Durchschnitt wird die Zahl der „armen Reisenden", welche Deutschland alljährlich von einem Ende zum anderen durchziehen und die fast ständig von der Mildthätigkeit ihrer wirthschaftlich besser gestellten Nebenmenschen leben, von gewerbsmäßigen Volkswirthen und Socialpolitikern geschätzt. Diese 200 000 Wanderer bedeuten in ihrer Gesammtheit unstreitig eine immerhin empfindliche Schädigung unseres Nationalwohlstandes, zugleich aber auch eine bedenkliche moralische, sittliche und sociale Benachtheiligung des deutschen Volksthums, es bedarf hierüber wohl keiner besonderen Beweisführung mehr. Längst hat sich denn auch die Erkenntniß der mancherlei Gefahren allgemeineren Charakters, welche das „Stromerthum" in sich schließt, selbst in weiteren Kreisen Bahn gebrochen, trotzdem datirt der erste Versuch, der Bettelplage auf praktischem Wege entgegenzutreten, aus noch gar nicht so lange entschwundener Zeit. Er wird durch die vor ein Paar Jahrzehnten zum ersten Male ins Leben gerufenen Arbeitercolonien repräsentirt, welche zu dem speciellen Zwecke errichtet wurden, den besseren, zur Arbeit überhaupt willigen Elementen unter den „Rittern der Landstraße" Gelegenheit zu geben, zunächst wieder Arbeit zu finden und hierdurch wiederum nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Im Ganzen sind nun in Deutschland bis jetzt 25 Arbeitercolonien ins Leben gerufen worden, und können dieselben allerdings schon manchen schönen Erfolg ihrer Thätigkeit verzeichnen. Dennoch zeigt es sich allmälich, daß von den Arbeitercolonien allein noch lange nicht eine merkliche Beschränkung des Vagabundenwesens zu erwarten steht, dies schon nicht in Hinblick auf die beschränkte Zahl der genannten Anstalten im Verhältniß zu der ungeheuren Schaar der beschäftigungslosen Wanderer. Außerdem aber hat man mit den Arbeitercolonien alsbald die Erfahrung machen müssen, daß sie von einem großen Theile der „armen Reisenden", welche die Arbeitercolonien aufsuchten, nur als eine Zuflucht während der unwirthlichen Winterszeit benutzt wurden, und daß diese Gesellen mit dem Beginn der schöneren Jahreszeit auch sofort ihr altes unstätes Vagantenleben wieder aufnahmen.

Jedenfalls würden die Arbeitercolonien nur ihren Zweck einigermaßen erfüllen können, wenn ihre heutige Zahl mindestens verzehnfacht wäre, woran aber schon aus finanziellen Gründen vorerst nicht zu denken ist. In Würdigung dieser Sachlage hat man noch nach anderen Wegen zur möglichsten Bekämpfung der Bettelplage gesucht und als solche die Einrichtung von Herbergen zur Heimath für momentan arbeitslose Wanderburschen, dann die Gründung von Verpflegungsstationen für die nämliche Kategorie und endlich die Schaffung von gemeinnützigen Arbeitsnachweis-Stellen gefunden. Herbergen zur Heimath giebt es zur Zeit etwa 400 mit insgesammt 14000 Betten; die Wirksamkeit dieser Anstalten zur Einschränkung der Bettelplage kann indessen ebenfalls nur eine sehr begrenzte sein, da sie dem arbeitslosen „Reisenden" ja immer nur auf einige Tage Unterkunft gegen allerdings sehr geringes Entgelt gewähren können. Dagegen vermögen die Verpflegungsstationen die ihnen gestellte nämliche Aufgabe der Beschränkung der Bettelplage schon wirksamer zu erfüllen, wie sich aus den sie betreffenden Beobachtungen der letzten Jahre zeigt. Namentlich in Gegenden, wo die Verpflegungsstationen besonders zahlreich und in ein gewisses System gebracht sind, ist eine nicht unerhebliche Abnahme der die Bevölkerung sonst belästigenden Wanderbettler zu bemerken gewesen. Was die Stellen für Arbeitsnachweis anbelangt, so bestehen sie gegenwärtig noch in zu beschränkter Zahl, als daß von ihnen ein tieferer Einfluß zur Abschwächung der Wanderbettelplage zu erwarten wäre.

Alle die genannten gemeinnützigen Einrichtungen befinden sich indessen zur Zeit mehr oder weniger in einer bedenklichen finanziellen Crisis, infolge des geschäftlichen Niederganges der letzten Jahre und der hieraus resultirenden Arbeitslosigkeit. Namentlich genügen bei einem großen Theile der Verpflegungsstationen die vorhandenen Geldmittel nicht mehr den gestellten Anforderungen, so daß immer stärker der Gedanke an Staatshilfe für diese Anstalten auftaucht. Zunächst muß es indessen noch als eine offene Frage gelten, ob die Gewährung ausreichender Fürsorge für mittellose Wanderer wirklich eine Aufgabe der öffentlichen Verwaltung ist, oder ob diese Aufgabe auch fernerhin mehr in den Bereich der privaten und communalen Thätigkeit zu fallen hat. Auf jeden Fall handelt es sich aber hierbei um ein Problem, welches fortgesetzt die ernste Aufmerksamkeit aller wahren Volksfreunde erfordert, und auch in Regierungskreisen wird man gut thun, dieser nicht unwichtigen volkswirthschaftlichen und socialpolitischen Frage erhöhte Beachtung zu schenken.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Jagdaufenthalt des Kaisers in Pröckelwitz (Ostpreußen) wird gutem Vernehmen nach noch bis Ende Mai währen. Indessen scheint der hohe Herr über den Tag seines Widereintreffens in Berlin, resp. Potsdam, noch keine endgiltigen Bestimmungen getroffen zu haben.

Der Kaiser hat in einem huldvollen Antwortschreiben die an ihn ergangene ehrerbietige Einladung des Bremer Senats, an der auf den 18. October d. Js. festgesetzten Enthüllungsfeier des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. in Bremen theilzunehmen, angenommen. In Hinblick hierauf wird hie und da bereits die Hoffnung ausgesprochen, auch Fürst Bismarck werde bei der Feier nicht fehlen, so daß also die in Görlitz nicht zu Stande gekommene Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler dann in Bremen stattfinden würde. Selbstverständlich muß es indessen noch dahingestellt bleiben, ob überhaupt Unterhandlungen zu diesem Zweck angeknüpft werden, mindestens ermuthigt die bekannte Vorgeschichte der Görlitzer Denkmalsfeier schwerlich zu derartigen Bemühungen.

Die neueste bemerkenswerthste Phase in der Wahlbewegung wird unstreitig durch das offene Auftreten des Freiherrn v. Schorlemer-Alst, des westfälischen Bauernkönigs, und seines Anhanges gegen die Centrumsleitung dargestellt. Zunächst handelt es sich bei dem Vorgange zwar nur um eine Spaltung innerhalb der Centrumspartei Westfalens, da aber ein Theil der letzteren in der Militairvorlage zu der Leitung der Gesammtpartei steht, so bedeutet die Stellungnahme Herrn v. Schorlemer zu Gunsten der Militairvorlage auch zugleich einen Bruch des ehemaligen so hervorragenden Centrumsführers mit den jetzigen offiziellen Führern der Centrumspartei. Den äußerlichen Anstoß zu dem gesonderten Vorgehen des Freiherrn von Schorlemer-Alst gab die Ablehnung des von ihm auf der Vertrauensmänner-Versammlung der westfälischen Centrumspartei zu Münster gestellten Antrages, wonach von den westfälischen Centrumscandidaten für den Reichstag vier aus den Reihen der Berufslandwirthe genommen werden sollten. Infolge dessen ist nun Herr von Schorlemer mit einem besonderen Wahlaufrufe vor die Centrumswählerschaft Westfalens getreten, in welchem dieselbe zur Wahl von Männern aufgefordert wird, die zur Vertheidigung der landwirthschaftlichen Interessen und zur Bewilligung der Forderungen für eine genügend starke Armee bereit sind. Dieser Aufruf bedeutet nichts mehr und nichts weniger als eine Kriegserklärung des westfälischen Edelmannes an die jetzige offizielle Leitung der Centrumspartei, ein Ereigniß, dessen Wirkungen vielleicht mancherlei Folgen für die künftige Gestaltung unseres gesammten Parteiwesens nach sich ziehen werden.

Die Militairvorlage wird gegenwärtig im preußischen Kriegsministerium auf Grundlage des Antrages Huene umgearbeitet, wie Berliner officiöse Preßstimmen melden. Neben der abgeänderten Militairvorlage soll indessen zur Zeit kein anderes Arbeitsmaterial für den neuen Reichstag in Vorbereitung begriffen sein, obwohl nicht zu bezweifeln steht, daß ihn die Militairvorlage nicht allein beschäftigen wird.

Vom Herzog von Cumberland, dem welfischen Thronprätendenten, wird eine angebliche Kundgebung zur Militairvorlage berichtet. Es heißt, Herzog Ernst August habe hervorragenden Mitgliedern der Welfenpartei seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen gegeben, daß die deutsch-hannöver'sche Partei, d. h. die Welfen für die Reichstagswahl in der Stadt Hannover einen eigenen und wenig aussichtsreichen Candidaten aufgestellt habe, anstatt den nationalliberal-conservativen Compromißcandidaten, Bürgermeister Lichtenberg-Linden, zu acceptiren. Weiter hätte der Herzog dann erklärt, er fühle sich in Betreff der Militairvorlage ganz als deutscher Bundesfürst und theile vollständig den Standpunkt derselben. — Sollte sich der welfische Prätendent wirklich in dieser oder ähnlicher Weise geäußert haben, was natürlich noch abzuwarten bleibt, so würden seine Worte eine hocherfreuliche, in Wahrheit echt patriotische Gesinnung bekunden.

Die „neue Fraction" des preußischen Herrenhauses, hat ihr Mitglied, den Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig, schriftlich aufgefordert, aus der Fraction auszuscheiden. Den Anlaß zu dieser Maßregelung Dr. Baumbachs bildet seine unglückselige Affaire mit dem französischen Botschafter Herbette.

Das Herrenhaus verhandelte am Freitag zum ersten Male über die Steuerreformgesetze und überwies am Schlusse der lebhaften Debatte das Vermögenssteuergesetz und das Communalabgabengesetz an je eine Commission. Das Ueberweisungsgesetz ist aus dem Abgeordnetenhause noch nicht eingegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Der in voriger Woche zu Wien stattgefundene Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Delegationen hat ein sehr bemerkenswerthes Nachspiel zu den von den Jungczechen in der Schlußsitzung des böhmischen Landtages vollführten Tumulten gezeitigt. Die jungczechischen Vertreter in der österreichischen Delegation sind laut Beschluß der übrigen Parteien wegen des scandalösen Auftretens der Junczechen in jener Sitzung aus den Delegationsausschüssen, speciell aber aus dem wichtigen Budgetausschusse, ausgeschlossen worden. Die jungczechischen Delegirten führten deshalb gleich in der Eröffnungssitzung der österreichischen Delegation einen „Heidenspektakel" auf und vermuthlich werden die Herren in der Delegation auch noch fernerhin aus dem genannten Grunde tüchtig randaliren. Die jungczechischen Blätter speien natürlich Gift und Galle wegen des „Attentats" auf die jungczechischen Delegirten und stellen ausgiebige Repressalien in allen Körperschaften, in denen sich die Deutschen gegenüber den Czechen in der Minderheit befinden in Aussicht. — Vom Standpunkte der politischen Klugheit aus kann jene Maßregel allerdings kaum gebilligt werden, zum Mindesten hätte man mit dem Ausschlusse der Jungczechen aus dem Delegationsausschüssen warten sollen bis sich jene einen thatsächlichen Verstoß gegen die parlamentarischen Anstandsregeln hätten zu Schulden kommen lassen.

Italien.

Das wieder eingesetzte Ministerium Giolitti in Italien hat es für geboten gehalten, von der Deputirtenkammer ein rückhaltloses Votum für oder wieder die Regierung zu verlangen, was in Anbetracht des überraschenden Streiches der Kammer bei der Berathung des Justizetats auch durchaus geboten war. In der Freitagssitzung der Deputirtenkammer fand nun die entscheidende Abstimmung über das regierungsseitig verlangte

Vertrauensvotum, wie solches durch die Tagesordnung Fortis repräsentirt wurde, statt. Das Resultat war die Annahme der genannten Tagesordnung mit der gewaltigen Mehrheit von 227 gegen 72 Stimmen, welch' glänzender parlamentarischer Sieg die Stellung des Cabinets Giolitti bis auf Weiteres wieder befestigt hat.

Rußland.

In Moskau, woselbst das Czarenpaar seit seiner Wiederabreise von der Krim weilt, fand am Freitag die Grundsteinlegung zum Denkmal für Kaiser Alexander I. in dem historischen Kreml statt. Der Feier wohnten der Kaiser und die Kaiserin, die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie zahlreiche Würdenträger bei, außerdem war ein überaus zahlreiches Publikum zugegen.

Bulgarien.

Die nach der alten bulgarischen Krönungsstadt Tirnowe einberufene große Sobranje hat ihre Aufgabe die von der gewöhnlichen Sobranje bereits genehmigte Vorlage über die Verfassungsänderung ebenfalls durchzuberathen, mit überraschender Schnelligkeit gelöst. Nachdem die Sobranje am Freitag die Aenderung des Art. 38 der Verfassung, betr. die Religion des Thronfolgers in zweiter Lesung nahezu debattelos einstimmig angenommen hatte, erfolgte am Sonnabend in dritter Lesung die definitive Genehmigung der Verfassungsänderung. Hiermit kann die Regierung des Fürsten Ferdinand einen neuen höchst bemerkenswerthen inneren politischen Erfolg verzeichnen.

Nord-Amerika.

Fast sämmtliche auf der Chicagoer Weltausstellung vertretenen europäischen Staaten haben gegen das willkürliche Verfahren der Preisjury protestirt. Die betreffenden Commissare verlangen die Einsetzung einer internationalen Jury.

Schlesien.

?? Namslau, 29. Mai. [Prozession.] In Folge günstiger Witterung konnte am gestrigen Dreifaltigkeitsfeste die althergebrachte Prozession nach der Trinitatis-Kapelle an der Bernstadter Chaussee stattfinden. Die Zahl der Theilnehmer betrug viele Hundert. Nachdem die Prozession bei der Kapelle angelangt war, hielt Herr Erzpriester Reimann von einer improvisirten Kanzel herab im Freien die Festpredigt, woran sich das feierliche Hochamt schloß, unter welchem eine Vokalmesse gesungen wurde. Unter Absingung des „Großer Gott, wir loben dich" mit Begleitung der Stadtkapelle kehrte gegen 1/2 11 Uhr die Prozession zur Pfarrkirche zurück, wo der Segen ertheilt wurde. — Die Prozession besteht seit dem Jahre 1709, wo die von dem Capitän des Kaiserlichen Regiments Freiherrn v. Haslinger, Besitzers der Ortschaft Gr.-Marchwitz, Herrn von Wagner, im vorhergegangenen Jahre erbaute Kapelle von dem damaligen hiesigen Pfarrer und Erzpriester von Suckowski eingeweiht wurde. Im Jahre 1750 wurde zur Erhaltung dieser Prozession eine Fundation von einer hiesigen Bürgersfrau, Elisabeth Krichler, gemacht und gleichzeitig bestimmt, daß am Dreifaltigkeitstage in der Kapelle der Gottesdienst abgehalten werden soll.

△ [Männergesangverein.] Am Sonnabend hielt der Männergesangverein im Hotel zur „goldnen Krone" seine statutengemäße Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Herrn Kaufmann R. Ploschke geleitet wurde. Laut Jahresbericht zählt der Verein, der im October d. Js. 30 Jahre besteht, z. Z. 53 Mitglieder und zwar 22 active, 29 inactive und 2 Ehrenmitglieder. Vereinsvergnügungen wurden im vergangenen Jahre drei abgehalten (ein Gartenfest, ein Kränzchen und das Stiftungsfest) und verliefen sämmtlich bei zahlreicher Betheiligung zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Jahreseinnahme incl. Bestand vom Vorjahre betrug 232,77 M., die Ausgaben 204,15 M., so daß ein Bestand von 28,62 M. verblieb. Rechnet man hierzu die Einlage in der Sparkasse im Betrage von 150 M, so beziffert sich der Gesammt-Kassenbestand des Vereins auf 178,62 M. Die Rechnung nebst Belägen war vom Herrn Kanzleirath Philipp rechnerisch geprüft und richtig befunden worden. Dem Kassirer Hauptlehrer Bönninghausen wurde deshalb auf Antrag des Vorstandes von der Generalversammlung einstimmig Decharge ertheilt. Als Liedermeister wurde Herr Cantor Ploschke und als dessen Stellvertreter Hauptlehrer Bönninghausen einstimmig per Acclamation wiedergewählt. Beide Herren sind zugleich Mitglieder des Vorstandes. Außer denselben wurden durch Stimmzettel als Vorstandsmitglieder wiedergewählt die Herren Kaufmann Ploschke, Kanzleirath Philipp, Organist Hoffmann, Lehrer Rudolf, Lehrer Nentwig und Lehrer Schauder. In die Vergnügungs-Commission wurden ebenfalls wiedergewählt die Herren Diebel und Kuttig. Ueber einen Ausflug wird der Vorstand in seiner demnächstigen Sitzung berathen und den geehrten Mitgliedern Mittheilung zugehen lassen.

Der Schuldige.

Criminalnovelle von M. Roberts.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Jutta von Helborn war eine reiche, elternlose Erbin und eine sehr stolze Dame. Obwohl sie drei Jahre jünger war als die Baronin von Sassen, so mußte es doch auffallen, daß sie, die hochgebildete, schöne und reiche Dame, noch immer unvermählt war. Die Ursache, daß das nun bald sieben und zwanzig Jahre zählende Fräulein von Helborn noch nicht verheirathet war, lag keineswegs darin, daß sie keine passenden Freier gehabt hatte, sondern die Dame besaß einen solchen Stolz, daß sie, weil ihre verstorbene Mutter eine geborene Gräfin Pohlen gewesen war, in dem Wahne lebte, mindestens auch einen Grafen heirathen zu müssen. Allenfalls hätte sie auch noch einem General oder einem Minister oder Gesandten ihre Hand gereicht, denn hohe, gesellschaftliche Stellung des Freiers galt bei einer etwaigen Verheirathung der stolzen Dame viel mehr als treue Liebe und braver Charakter.

In den letzten Monaten ihres Lebens und hauptsächlich durch den neuerdings wieder aufgenommenen häufigen Verkehr mit der nach der Residenz zurückgekehrten Freundin, der Baronin von Sassen, hatte sich das stolze Herz des Fräuleins von Helborn allerdings etwas geändert. Sie hatte einestheils eingesehen, daß trotz ihres großen Reichthums, ihrer hohen Abkunft und ihrer Schönheit sich dennoch bis jetzt kein Graf, kein General und kein Gesandter um ihre Hand ernstlich beworben hatte, und anderntheils hatte sie auch von der Baronin von Sassen erfahren, daß es eine böse Sache für eine Frau ist, nur nach hohem Titel und anderen äußerlich glänzenden Eigenschaften sich einen Mann zu wählen, dabei aber die Tugenden des Herzens und Charakters des Freiers nicht zu prüfen.

Jedenfalls wußte Jutta von Helborn, daß ihre Freundin mit ihrem verstorbenen Gemahle, den Prunk und Glanz, Sport und Spiel liebenden Rittmeister Baron Sassen nicht glücklich verheirathet gewesen war, denn unberechenbare Launen und kostspielige Passionen hatten das Leben des Barons bis zu seinem unseligen Duell mit dem Ungarn ausgefüllt und kein wahres Eheglück aufkommen lassen.

Vor einigen Wochen nun hatte Jutta von Helborn bei einer Festlichkeit im Hause der Frau Geheimrath Springer den stattlichen Hauptmann Lingen, einen Bruder des Majors Lingen, kennen gelernt, und dieser Officier, der ein Bild männlicher Schönheit und ritterlichen Wesen war, hatte trotz seiner bürgerlichen Herkunft und klanglosen Namens einen so großen Eindruck auf Jutta's Herz gemacht, daß sie vielleicht unter dem guten Einflusse der Baronin dieses Mal ihren innersten Empfindungen gefolgt und die Werbung des Hauptmanns Lingen angenommen haben würde, wenn nicht vor wenigen Tagen ein anderes Ereigniß dazwischen getreten wäre, welches den alten Stolz Jutta's wieder heftig aufgestachelt hatte.

Kein Geringerer nämlich als der General von Bomsdorf, ein noch stattlicher Herr zu Anfang der fünfziger Jahre, der vor zwei Jahren seine Frau durch den Tod verloren, hatte ein Auge auf Jutta von Helborn geworfen und ihr gestern auf einem Balle bei dem Oberpräsidenten unverkennbare Huldigungen dargebracht, daß es wohl nur noch einer kleinen Ermunterung von Seitens des Fräuleins von Helborn bedurfte, um den General zu einer officiellen Werbung zu veranlassen.

Diese Sachlage hatte in Jutta's Gemüth, welches für hohen Rang und stolze Titel so sehr empfänglich war, einen schweren Conflict hervorgerufen, denn ihr innerster Herzenstrieb entschied sich wohl für den Hauptmann Lingen, aber ihre maßlose Eitelkeit neigte sich der deutlichen Werbung des Generals von Bomsdorf zu.

In dieser verzweifelten Lage hatte sich Jutta von Helborn heute brieflich an die Baronin Sassen gewandt un dieser ihre geheimsten Gedanken anvertraut. Noch heute Vormittag wollte Jutta dann selbst der Freundin einen Besuch machen und deren Rath einholen.

„Wie so manches Frauenherz, bethört von Stolz und Eitelkeit, doch oft so schwer den rechten Weg bei der Wahl eines Gatten findet", flüsterte die Baronin Sassen, indem sie nochmals den Brief der Freundin kopfschüttelnd las.

Obwohl über die Jugendjahre längst hinaus, so war die Baronin doch noch eine sehr schöne Frau. Auf ihrem fein geformten Kopfe schimmerte goldblondes Haar, ihr weißes Antlitz war lieblich und frisch, ihre blauen Augen leuchteten in den entzückenden Strahlen sanfter Herzensgüte und auf ihrer reinen Stirn thronten siegreich die Zeichen der Selbstbeherrschung und des wahren Seelenadels.

Die Jahre bitterer Enttäuschungen und herber Prüfungen an der Seite ihres verstorbenen, erst von Glück und Lebenslust strahlenden, dann dem Unheile befallenen Gemahles hatten aus der einst noch halb kindlichen, unerfahrenen Hilda von Hausen, deren Reichthum und knospende Schönheit den Baron von Sassen mächtig angezogen, eine welterfahrene Dame von ungewöhnlicher Charakterstärke und Seelenkraft gemacht.

„Sie mag nur kommen, meine stolze Jutta", dachte die Baronin, „ich will ihr schon den von Eitelkeit und Oberflächlichkeit verdrehten Kopf zurecht setzen. Nun schwankt wieder ihr Herz zwischen dem braven Hauptmann und dem glänzenden Generalstitel, denn mehr als den Titel liebt sie an dem General sicher nicht."

Es wurde jetzt an die Thüre geklopft und die Gouvernante mit dem reizenden, nun acht Jahre alten Töchterchen der Baronin traten ein.

„Der Vormittagsunterricht ist beendigt, gnädige Frau", sagte die Gouvernante mit einer leichten Verbeugung, „befehlen Sie nun, daß ich mit Erna den gewöhnlichen Morgenspaziergang mache."

„Jawohl Fräulein", erwiderte die Baronin und strich zärtlich über das goldige Lockenhaar des Kindes, welches eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der Mutter hatte.

„Adieu, Mama!" sagte jetzt die wohl erzogene Erna, reichte der Mutter ihre kleine Hand und machte einen zierlichen Knix.

Glücklich lächelnd nickte die Baronin der Tochter und der Gouvernante, welche beide wieder das Zimmer verließen, zu, und dann las die Dame des Hauses in einigen Zeitungen.

Eine halbe Stunde später klopfte es wieder an die Thüre und das Kammermädchen trat ein, um die Ankunft des gnädigen Fräulein von Helborn ihrer Herrin anzumelden.

Die Freundinnen begrüßten sich herzlich durch Handschlag und Umarmung und saßen bald plaudernd neben einander auf dem zierlichen Sopha des reizenden Boudoirs.

„Nun, den wahren Grund meines heutigen Besuches kennst Du doch wohl bereits aus meinem Brief", bemerkte jetzt Fräulein von Helborn halb laut und verlegen, während sich zugleich ihre Wangen tiefroth färbten.

„Ja, den Grund kenne ich, Jutta", erwiderte die Baronin, „und es ist eigentlich schlimm, daß Du in dieser Angelegenheit noch meinen Rath brauchst, denn da, wo nur Dein Herz entscheiden sollte, kann mein Urtheil nicht maßgebend sein. Ich möchte Dich fast schelten, daß Du noch immer keiner standhaften, wahren Liebe einem sehr ehrbaren Freier, der Dein Herz gewonnen zu haben schien, fähig bist, und nun in bösen Zweifeln darüber bist, ob Du den Hauptmann Lingen oder den General von Bomsdorf erhören willst. Jutta, in Deinem stolzen Herzen kämpfen die Eitelkeit und die Liebe noch sehr heftig mit einander.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das Mandat des Ersten Staatsanwalts Eberhard in Oels als Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den 3. Wahlbezirk (Kreise Groß-Wartenberg, Namslau, Oels) ist durch Ernennung des Genannten zum Oberrechnungs- und vortragenden Rath bei dem Rechnungshofe des deutschen Reiches, erloschen und eine Ersatzwahl nothwendig geworden. Die Vornahme der erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungswahlen ist auf

Montag den 19. Juni

festgesetzt und findet **Vormittag 9 Uhr** nach folgendem Tableau statt.

I. Wahlbezirk.

Ring, Mittelgasse, Bahnhofstraße, Bahnhof, Langegasse 1 bis 8 und 24 bis 27, Herrengasse, Pfarrgasse, Wassergasse, Poststraße und Braugasse.

Wahlvorsteher: Herr Partikulier Franke,
Stellvertreter: Herr Kaufmann Paul Koschwitz,
Wahlort: **Hotel zur Krone.**

Es sind zu wählen in der I. und III. Abtheilung je 1 Wahlmann.

III. Wahlbezirk.

Wilhelmstraße, Polnische Vorstadt, Krakauerstraße und Peter-Paulstraße.

Wahlvorsteher: Herr Kaufmann und Stadtverordneter Faltin,
Stellvertreter: Herr Kaufmann Schneider,
Wahlort: **Rückerts Restaurant.**

Es sind zu wählen in der I. und III. Abtheilung je 1 Wahlmann.

IV. Wahlbezirk.

Deutsche-Vorstadt, Andreaskirchstraße und Langegasse 9 bis 23, Schulgasse, Spitalgasse, Hohegasse und Mühlgasse.

Wahlvorsteher: Herr Rathsherr Kirchner,
Stellvertreter: Herr Lehrer em. Süße,
Wohlort: **Dreschers Restaurant.**

Es ist in der II. Abtheilung ein Wahlmann zu wählen.

Namslau, den 25. Mai 1893. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 12. d. Mts. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zum Zweck der Stimmenabgabe die Stadt Namslau und deren Vorstädte in zwei Bezirke getheilt sind und zwar bildet

den ersten Bezirk: Der östliche Theil der Stadt bis zur Bahnhofstraße (Hausnummer 4 bis einschließlich No. 9a) bezw. bis zur Wasserthorstraße (Hausnummer 1 bis einschließlich No. 4) nebst der polnischen Vorstadt;

den zweiten Bezirk: Der westliche Theil der Stadt mit der deutschen Vorstadt.

Im ersten Bezirk, zu dessen Wahllokal der **Rückert**'sche **Saal** bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher Herr Maurermeister und Rathsherr Richter und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann und Stadtverordneter Faltin.

Im zweiten Bezirk, zu dessen Wahllokal der **Saal des Hotels zur goldenen Krone** bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher Herr Mühlenbesitzer und Rathsherr Vogt und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann und Rathsherr Lange fungiren.

Der Tag der Wahl ist auf den

15. Juni 1893

festgesetzt. Die **Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.**

Die Wahl erfolgt mittelst Abgabe von Stimmzetteln; dieselben müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sind außerhalb des Wahllokales mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen und derart zusammenzufalten, daß der auf demselben enthaltene Name verdeckt ist.

Zur Stimmenabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in der Wählerliste verzeichnet sind.

Namslau, den 29. Mai 1893. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr und Verwerthung des Latrinendüngers aus den im Stadtbezirk belegenen Gebäuden soll vom 1. Juli cr. ab auf einen einjährigen Zeitraum an einen oder mehrere Unternehmer vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Freitag den 2. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr

im Magistratsbureau angesetzt worden. Die Bedingungen können jederzeit ebenda eingesehen werden.

Namslau, den 13. Mai 1893. **Der Magistrat.** J. V.: Röhricht.

Versteigerung.

Mittwoch den 31. Mai cr.
Nachmittags 3 Uhr

werde ich zu **Namslau,** polnische Vorstadt, im Lokale des Herrn Gottheiner

größere Parthien Weine,

als: **Ungarwein, Malaga, Sherry und Schaumwein, Rum, Cognac, Grätzer Bier u. Weber-Kaffee**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Die zur

189. Königl. Preuss. Klassenlotterie

bestellten **Loose** können in Empfang genommen werden. In 1/10, 1/4, 1/2, 1/1 Abschnitten sind Loose noch vorräthig.

O. Faltin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Neue Matjesheringe

sind angekommen.

Waldemar Hoffmann.

K. V.

Mittwoch den 31. Mai cr.

Kegel-Abend

bei **Pietzonka.**

Die Hauptagentur

einer grossen, alten, gut eingeführten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** für

Namslau und Umgegend

ist mit bedeutendem Incasso etc. anderweitig

zu besetzen.

Nur **solche** Bewerber, die den alten Bestand durch **rührige** Thätigkeit in besseren Kreisen **vergrössern,** wollen sich melden unter **H. 22678** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau.**

Zum Jahrmarkt

befindet sich

meine Bude

vis-à-vis dem Hotel zur goldenen Krone am Eingange zu den Kleiderbauden.

Richard Hauschild.

Mein Haus mit dem Geschäft

beabsichtige ich zu verkaufen.

A. Thiele.

Einige **noch sehr gut erhaltene**

Möbel

sind bald fortzugshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Promenaden-Concert

findet diesen **Mittwoch 6—7 Uhr an der Friedenseiche** statt.

Kliesch.

Zum

Wurstabendbrot

und

Fleischausschieben

auf **Donnerstag den 1. Juni** ladet ergebenst ein

P. Weiss,
Gasthof zum Kronprinzen.

Früh 9 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 27. Mai 1893.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	20	14	70	14	20
Gerste „	13	80	13	30	12	80
Roggen „	14	10	13	60	13	10
Hafer „	15	20	14	80	14	40
Erbsen „	16	—	—	—	14	—
Kartoffeln „	2	60	—	—	2	40
Heu „	7	50	—	—	6	80
Stroh „	4	80	—	—	4	20
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	—

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Wahlaufruf für den deutschfreisinnigen Candidaten Herrn Bauergutsbesitzer Julius Göllner in Pilzen, Kreis Schweidnitz, bei.

Nebst 2 Beilagen.

Unser Kandidat im Wahlkreise Brieg-Namslau ist Herr Bauergutsbesitzer

Julius Göllner

in Pilzen, Kreis Schweidnitz.

Das deutsch-freisinnige Wahl-Comité.

Dritte Freiburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1ter Hauptgew. **50,000** Mark.

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch **auch unter Nachnahme**

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss starb Sonntag Nachmittag nach kurzen, schweren Leiden unser heissgeliebtes Kind

Auguste

im zarten Alter von 10 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Eltern
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Knobloch und **Frau.**

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schaden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber sittlich reine Lektüre für Groß und Klein haben will, abonnire auf die Wochenschrift:

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrirten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirthschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Rezepte und Hausmittel in den Abtheilungen: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Häusliche Kunst. — Hausthiere. — Haus- und Zimmergarten. — Arbeitsstube. — Wäsche und Kleidung. — Backwerke. — Getränke. — Für die Küche. — Interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen.
Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gediegenen und reichhaltigen Inhalte des **„Häuslichen Rathgeber"** überzeugen will, der verlange von der **Expedition des „Namslauer Stadtblattes"** oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. hat mit einem Schreiben vom 8. Oktober 1892 dem Verleger für diese illustrierte Ausgabe der heiligen Schrift die

Goldene Medaille

verliehen.

Die heilige Schrift

des Alten und Neuen Testamentes.

Neue illustrierte Volksausgabe.

Mit 45 farbig gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über tausend erklärenden Bildern von Stätten und Plätzen der Heiligen Schrift, von Alterthümern, Pflanzen, Thieren usw. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung des Dr. Joseph Franz v. Allioli, enthaltend den vom apostolischen Stuhle approbierten vollständigen Text und eine aus den von höchster Autorität ebenfalls gebilligten Anmerkungen des größeren Alliolischen Bibelwerkes von dem Verfasser selbst besorgte durchgängige Erläuterung jenes Textes.

Mit Gutheißung u. Approbation des hochw. Herrn Fürstbischofs zu Breslau.

In 42 Heften in Großquart-Format. Jedes Heft 50 Pfg.

Die Hefte können auch **nach und nach** bezogen werden.

Preise vollständiger gebundener Bibeln.

In Prachtband im Stile des Mittelalters: Halbleder mit Rotschnitt 30 Mk., derselbe mit Goldschnitt 33 Mk. — Derselbe Einband mit echter Vergoldung, **mit Goldschnitt:** In Halbleder 36 Mk. Ganz in Kalbleder 48 Mk. Ganz in Schweinsleder 66 Mk. Jede Ausgabe ist auf Wunsch mit 2 Schlössern zu haben, gegen einen Aufschlag von 5 Mark.

Das Neue Testament allein kostet:

Volksausgabe in Leinwandband und Bronzevergoldung mit Rotschnitt 8½ Mk., mit Goldschnitt 10 Mk. Einband mit echter Vergoldung und Goldschnitt: In Halbleder 15 Mk. Ganz in Kalbleder 25 Mk. Ganz in Schweinsleder 40 Mk.

Auf Wunsch werden vollständige Bibeln und Neue Testamente auch **gegen monatliche Ratenzahlung** abgegeben. — Einbanddecken können zu entsprechenden Preisen nachbezogen werden.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Scenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird der hiesigen eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Stätten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildungen von Pflanzen, Tieren, Alterthümern ꝛc. nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neuen, wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu unterstützen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte beglaubigt wird.

Berlin, N., Bayreutherstraße 1.
Verlag von Friedrich Pfeilstücker.

Durch alle Buchhandlungen
oder auch direkt von der Verlagshandlung zu beziehen.

Bestellungen auf **Die Heilige Schrift** nehmen jederzeit an

Carl Dethleffs Buchh. Namslau.
O. Opitz'sche **Buchh. Namslau.**

Probenummern liegen in letzterer zur Ansicht aus.

A. Schütz & Co., Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb, **Brieg,** empfiehlt **Pianinos u. Flügel,** kreuzsait. Stahl-Konstruction, höchste Tonfülle. Grösste Auswahl. Leichte Beding. Probesend.

Harmoniums aus den ersten Fabriken Deutschlands und Amerikas von ℳ 90 an.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

C. Fiedler.

Frische Speckflundern

empfiehlt

Otto Faltin.

Das berühmte **amtlich** geprüfte

Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*)

heilt alle **Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Halzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen** u. s. w. **schnell** und **gründlich.**

*) Mit **Schutzmarke:** auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der königl. privileg. **Apotheke** in **Namslau,** sowie aus den **Apotheken** in Konstadt, Pitschen, Bernstadt, Oels, Breslau, Ohlau, Carlsruh ꝛc. Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf **obige** Schutzmarke zu achten.

Wahlaufruf!

Für die bevorstehende Reichstagswahl schlagen wir unseren Mitbürger aus Stadt und Land, unseren bisherigen Abgeordneten

Freiherrn von Saurma-Sterzendorf

wiederum als Candidaten vor. Derselbe hat uns im Reichstage nach unseren Wünschen vertreten und gleiches Interesse für Stadt und Land gezeigt, wovon wir vollgiltige Beweise haben. Vor allem aber gehört Freiherr **von Saurma,** welcher selbstverständlich für die Militairvorlage eintreten wird, der conservativen Richtung an.

Der Kreis Namslau hat in seiner überwiegenden Mehrheit seit Menschengedenken conservativ gewählt, auch schon zu einer Zeit, wo er keinerlei Aussicht hatte auf Erfolg. Diese von den Vätern uns überkommene Ueberzeugung wollen wir nicht preisgeben, umsoweniger, als wir der conservativen Partei in keiner Weise auch nur den geringsten Vorwurf machen können.

Aus diesem Grunde können wir dem, von einem Theile des Kreises Brieg aufgestellten, der nationalliberalen Partei angehörigen Candidaten unsere Stimmen nicht geben. Wir halten fest an unserer bisherigen Ueberzeugung und an dem Vertreter derselben, Abgeordneten

Freiherrn von Saurma-Sterzendorf.

Unsere Mitbürger aber rufen wir auf, allesammt einzutreten für die politische Vergangenheit unseres Heimathkreises. **Ein erheblicher Theil der Wähler des Kreises Brieg denkt wie wir.** Wenn wir am Wahltage alle unsere

---

Namslau, den 25. Mai 1893.

Gottschalk—Altstadt. *Löschke, Rudel*—Bankwitz. *von Mitschke-Collande, Speer*—Groß-Butschkau. *Schöbel, Gorzyza*—Buchelsdorf. *Kirchner, Wasner*—Böhmwitz. *Böhm*—Creuzendorf. *von Spiegel, Opatz, Saemann, Schott*—Dammer. *Kindler, Ulbrich*—Droschkau. *Wieloch*—Dörnberg. *Weymann, Fabian*—Dziedzitz. *Schaubert, Teubner*—Damnig. *Bohla*—Erdmannsdorf. *Maskus*—Eckersdorf. *Reigber*—Eisdorf. *Morawe*—Ellguth. *Miska, Schott*—Gülchen. *Zucker, Brandt, Milde, Nütz, Steuer*—Glausche. *von Willert, Kabus, Koschig, Knetsch*—Giesdorf. *Bunke, Kirchner, Klose*—Grambschütz. *Walda*—Klein-Hennersdorf. *Golibrzuch, Löbner*—Groß-Hennersdorf. *Schrott*—Herzberg. *Klose*—Hönigern. *Cuen, Kalmbach, Kühn*—Jakobsdorf. *Kilian, Krien*—Johannsdorf. *Piontek*—Kaulwitz. *Boehm*—Krickau. *von Stosch, Philipp*—Lankau. *von Lösch, Brix*—Lorzendorf. *Reibnitz*—Michelsdorf. *von Busse, Schiewek, Wabnitz I., Dorcok, Kaschner, Wabnitz II.*—Groß-Marchwitz. *Büttner, Zupper*—Wind.-Marchwitz. *Dworatschek, Schlag*—Minkowsky. *Ackermann, Stolle*—Deutsch-Marchwitz. *Preisner, Haunschild, Karrasch*—Noldau. *Niclaus, Kratofiel*—Nassadel. *Kruber, Mücke*—Obischau. *Gärtner*—Polkowitz. *Pannek*—Proschau. *Meyer, Sowart*—Paulsdorf. *Franz von Ohlen, Seifert*—Reichen. *Karkowsky, Pietrusky*—Saabe. *Waiblinger, Opatz, Piossek*—Simmelwitz. *Braune, Heinzelmann, Pötke*—Schmograu. *Witting, Kroworsch*—Schwirz. *Schneider, Biallas*—Städtel. *Hoffmann, Rosenblatt*—Skorischau. *Bayer*—Schadegur. *Patrzek*—Sgorsellitz. *Nogaitzig*—Sterzendorf. *Gafert, Gowin, Johann Mücke*—Groß-Steinersdorf. *Fabian, Christian Herrmann, Woitkon, Weber, Pollotzek*—Strehlitz. *Grzeschniok*—Wallendorf. *Brauner, Horn, Herde, Bresler*—Wilkau. *Urbantzyk, Marek*—Reichthal. *Schulz, Pietzonka, Werner, Röhricht, Pelikan, Zurawski, Paul Koschwitz, Maywald, Opitz, Drescher, Vogt, Fabian, Perniock, Seibl, Wilde*—Namslau.

Marktanzeige

88 Bude 88

von *Hepner* aus Breslau.

Billigste und allseitig anerkannt reellste Einkaufsquelle der Welt.

Kinderstrümpfe

garantirt echt **diamantschwarz**,

von	1 bis	2 Jahre	30 Pf.			Echt schwarz.
„	3 „	6 „	35 „			
„	7 „	10 „	40 „			
„	11 „	14 „	50 „			

Damenstrümpfe

Prima Prima 40 und 50 Pf.

Estramaduras

Halbgebleicht 5 Lagen			60 Pf.
Gebleicht bis Nr. 8 Lage			20 „
Brillantschwarz goldecht	Lagen 20 Pf.	Pfund 20 Pf.	billiger.
Diamantschwarz „			
Hochroth „			
Marine „			
Neublau „			

Echt achtfache

Doppelgarne

Schickardt & Co.

Lage nur 20 Pf.

3 Rollen Obergarn	20 Pf.
10 Ellen Schürzenband	20 „
2 Rollen Crêmegarn	15 „
6 Dutzend Hemdenknöpfe	20 „
4 Stück Leinenband	20 „
4 Dutzend Kleiderknöpfe	20 „
12 Rollen Häkelgarn	20 „
5 Rollen Zeichengarn	20 „
3 gute Erstlingshemden	50 „
Piqué-Barchendjäckchen	25 „
Confirmandenröcke	80 „
Taschentücher mit rother Kante	15 „
Plaidtücher	90 „
3 Paar gestrickte Herrensocken	50 „

Corsets! Corsets!

Alleinverkauf für Breslau unvergleichbar ohne Concurrenz.

Uhrfeder, jede Schiene zum Herausnehmen, Stück für Stück nur 100 Pf, bessere 1,25, 1,50 u. s. w.

Handschuhe

10, 15 und 20 Pf., **halbseid.** 30 und 35 Pf.

Crême-Häkelgarne

meine extra angefertigte **echte Farbe**, Pfund 20 Pf. billiger.

Weiße Hemden

Kinderhemden	10, 20, 30, 40, 50 Pf.
Frauenhemden, Dowlas Ia	75, 80 Pf.
Herrenhemden Prima Ia	75, 80—90 Pf.
Macco-Unterjacken	75 Pf.
Macco-Hemden	
Macco-Unterhosen	
Normalhemden	
Normalhosen	

spottbillig.

Außerdem **tausend andere Artikel** einzig und allein nur

88 Bude 88

Hepner aus Breslau.

Die königl. Domaine **Skorischau** verkauft wegen Aufgabe der Ziegelei circa **16000 Flachwerkbrettchen** **33 Trockengerüste** für Flachwerke sowie verschiedene Ziegelei-Utensilien.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz

von C. Lück in Kolberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Versandt durch **C. Lück** in **Kolberg**.

Niederlage einzig und allein in **Namslau** bei Apotheker **Weber, Adler-Apotheke.**

Muchëin.

Muchëin.

Muchëin.

Radical-Vertilgungsmittel

gegen Fliegen, Motten, Schwaben, Wanzen.

Es giebt nichts besseres und billigeres wie

Muchëin.

In Dosen à 10, 25 und 50 Pf. in der

Germania-Drogerie und Selterwasser-Fabrik

Oscar Tietze.

Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Aufstoßen, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Geldsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Namslau: Adler-Apotheke,
Konstadt: Apoth. Hoffmann.

Velociped-Verkauf.

Gesundheitshalber bin ich Willens, mein **Dreirad** (gute englische Maschine), sofort per Kasse zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

In meinem **Violin-Institut** können noch **Schüler** angemeldet werden und erhalten dieselben einen gründlichen Unterricht.

R. Basilius.

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

A. Seelig, Schuhmachermeister in Bernstadt.

Ein tücht. Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung.

Richard Hauschild.

Ein Lehrling

findet in meinem Waaren-Geschäft per bald oder später Aufnahme. **C. Ploschke.**

Eine Wohnung ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen. **Richard Hauschild.**

Zwei Stuben im ersten Stock hintenheraus sind 1. Juli zu vermiethen.

Otto Wolff.

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus, zwei Stuben und eine Küche, ist bald oder von Johanni ab zu vermiethen.

E. Frey, Bäckermeister.

Eine Wohnung, bestehend in Stube, Kabinet und Küche, im 2. Stock, ist per 1. Juli zu vermiethen.

Carl Hannes.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist per 1. Juli event. früher zu vermiethen.

Wilhelm Cohn.

Ein Parterre-Zimmer mit sep. Eingang ist ev. bald oder 1. Juli zu vermiethen.

Poststraße 5.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, vornheraus, zu vermiethen bei

G. Kottke.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Zubehör, ist vom 1. Juli ab oder später zu vermiethen. **G. Fuhrig.**

Ein freundliches Logis ist zu vergeben. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus ist zu vermiethen und Oktober zu beziehen.

Richard Hauschild.

Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 30. Mai 1893.

Ernteaussichten und Getreidepreise.

Da die Ernteaussichten und Getreidepreise nicht nur für die Landwirthschaft sondern auch für das ganze wirthschaftliche und geschäftliche Leben von großer Bedeutung sind, so dürfte es vom allgemeinen Interesse sein, zu constatiren, daß zur Zeit in allen in Frage kommenden Ländern die Ernteaussichten nicht so günstig sind als im vorigen Jahre um diese Zeit. Der seit März in fast ganz Europa aufgetretenen Regenmangel hat die Entwickelung der Feldfrüchte vielfach gehemmt, und wenn auch da und dort günstige Bodenverhältnisse den Folgen der anhaltenden Trockenheit entgegengewirkt haben, so ist doch im allgemeinen die Entwickelung der Halme wie der Ähre zurückgeblieben. Da nun heutzutage für jeden großen Consumartikel nicht nur der heimische Markt sondern der Weltmarkt entscheidet, so müssen wir bei der Beurtheilung der Frage der künftigen Getreidepreise auch die Ernteaussichten der meisten Länder in Betracht ziehen. Von der anhaltenden Dürre am ärgsten geschädigt erscheint die Ernte in Frankreich, Spanien, Italien, sowie in einigen Gebieten Ungarns, Rumäniens und Rußlands, sodaß man von diesen Ländern, resp. Districten sagen kann, daß dort die Ernte nur schwach und größtentheils unter mittelmäßig sein wird. Weniger von der Dürre haben England, Deutschland, Oesterreich, die eine Hälfte Ungarns und die westlichen und nordwestlichen Gebiete Rußlands gelitten, sodaß man in diesen Ländern wahrscheinlich eine Mittelernte haben wird. Von der großen Kornkammer Nordamerikas fehlen noch sichere Nachrichten, da in den Südstaaten aber auch über Dürre geklagt und die nordwestlichen Staaten bis im Mai herein von großen Schneestürmen und Kälte heimgesucht wurden, so ist wohl auch anzunehmen, daß die Ernte in Nordamerika in diesem Jahre nicht so reichlich ausfallen wird wie in den beiden letzten Jahren. Die wirthschaftlichen Bedingungen für ein Steigen der Getreidepreise sind also vorhanden und sind auch bereits durch die herrschende Tendenz auf dem Getreidemarkte zum Ausdrucke gekommen. Wie hoch die Getreidepreise steigen werden, kann allerdings in keiner Weise jetzt festgestellt werden, denn darüber entscheidet erst der wirkliche Ernteausfall.

Landwirthschaftliches.

Zur Bekämpfung des Kartoffelschorfes oder der schwarzfleckigen Kartoffelkrankheit. In der Fachzeitung „Rural New-Yorker" veröffentlicht Herr L. Bolley einen mit Holzschnitten ausgestatteten Artikel über die Nützlichkeit des Einweichens der für das Stecken bestimmten Kartoffelknollen in einer Sublimatlösung um die schorfige, schwarzfleckige Kartoffelkrankheit zu verhindern. Die häßlichen, schwärzlichen Puncte in den Knollen selbst, sowie die Pockennarben am Umfange (gewöhnlich Pocken, Schorf genannt) seien auf die directe Thätigkeit eines Parasiten zurückzuführen, der nicht nur die Krankheit in und an den Knollen verursacht, sondern auch noch die Wurzeln und das Kraut befällt. Die Krankheit wird von den gesteckten Knollen auf die Ernte übertragen, nach der Behandlung mit Sublimat sollen die Pflanzen völlig vor der Krankheit geschützt sein. Die beigegebenen Holzschnitte zeigen Knollen, deren Samen nicht in Lösung (vor dem Stecken) gebracht worden ist und solche, die damit behandelt waren; die letzteren sind völlig rein und ohne Spur von Krankheit. Die Anwendung ist eine recht einfache und beinahe kostenlose. Die zur Aussaat bestimmten Knollen waren $1\frac{1}{2}$ Stunden in eine Lösung getaucht, die $\frac{1}{1000}$ Theil Quecksilbersublimat enthielt; das Verhältniß ist also 1 : 0,001. — Bolley äußert sich weiter über die jetzt gebräuchliche Methode, das Bespritzen des Krautes junger Kartoffelpflanzen, um die Krankheiten der Knollen zu verhindern. Diese Methode sei nur eine Geld- und Zeitverschwendung und führe zu nichts, da die Anfänge der Krankheit sich in den Samenknollen bilden und von da ausbreiten, aber nie von oben kommen. Das Sublimat wird erhalten durch Erhitzen eines Gemenges von schwefelsaurem Quecksilberoxid und Kochsalz, bildet weiße, durchscheinende krystallinische Stücke, hat einen scharfen ätzenden, metallischen Geschmack und löst sich leicht in Wasser; es ist eines der stärksten Gifte.

Eine werthvolle Schutz- und Nutzpflanze. Um steile Ufer und Böschungen, auf denen man keine Bäume und Büsche pflanzen kann, gegen Ueberschwemmungen und Gewitterregen zu befestigen, sei eine Pflanze empfohlen, welche sich durch ihre starke Bewurzelung und ihre vielen starken Ausläufer auszeichnet. Es ist dies Poligonum cuspidatum, eine Buchweizenart, welche die Rheinische Eisenbahn-Verwaltung in den letzten Jahren sehr viel zur Bepflanzung ihrer Böschungen angewandt hat. Diese Buchweizenart treibt Stauden bis zu zwei Meter Höhe, und die jungen Triebe, welche gleich Spargelpfeifen im Frühjahr emporschießen, können schon nach kurzer Zeit geschnitten und dem Vieh beim Grünfutter verabfolgt werden. Diese Pflanze ist sehr anspruchslos, hat nebenbei eine schöne, grüne und dichte Belaubung und wird von Ziegen und dem Rehwild mit Vorliebe gefressen, welches gern seinen Unterstand unter dieser Staude sucht. Sie eignet sich auch sehr gut für Waldböschungen. Die im Herbst geschnittenen und getrockneten Stengel dienen als gutes Deckmaterial zur Verpackung von Pflanzen und Obst und können auch beim Anfeuern des Ofens gebraucht werden. Diese andauernde Pflanze kommt auf den dürftigsten Böden, selbst auf den magersten Sandböden, gut fort. Den Samen für Poligonum cuspidatum bezieht man aus renommirten Samenhandlungen.

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Wähler in Stadt und Land!

Der Reichstag ist aufgelöst, wir stehen vor den Neuwahlen. In Uebereinstimmung mit sämmtlichen Bundesregierungen verlangt unser Kaiser die Mittel zu einer Verstärkung unseres Heeres, um unserem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten und unseren Streitkräften die erforderliche Stärke zu geben, einem Angriffe von zwei Fronten zu begegnen und einen aufgezwungenen Krieg im Feindeslande auszukämpfen.

Geräuschlos, aber stetig haben Rußland und Frankreich ihre Truppenkräfte vermehrt. Ihnen gegenüber ist die **Militärvorlage** eine unbedingte Nothwendigkeit und doppelt gerechtfertigt nach dem Hohne, mit welchem die fremdländische Presse und die Sozialdemokratie ihre Ablehnung begrüßte.

Neue finanzielle Opfer werden uns damit auferlegt. Aber die Militärvorlage bedeutet nur die strenge Durchführung der verfassungsmäßigen, in Frankreich bereits bestehenden allgemeinen Wehrpflicht. Die Opfer werden ferner gemildert durch zweijährige Dienstzeit und Schonung älterer Jahrgänge und sie bedeuten ein Nichts im Vergleich mit dem namenlosen Elend im Falle eines unglücklichen Krieges.

Dürfen wir durch Verweigerung der geforderten Mittel gefährden, was 1870/71 mit Strömen Blutes errungen ward? Nimmermehr! Schon die offenen Grenzen unseres Schlesiens und besonders unseres eigentsten Wahlkreises heißen uns, in alter Opferwilligkeit auch das Letzte einzusetzen für Deutschlands Macht und Sicherheit und zum Schutze unserer heimathlichen Fluren.

Soll unsere **Landwirthschaft** nicht länger durch die neuere wirthschaftliche Entwickelung gefährdet werden, so muß Abhülfe geschafft werden für begründete Klagen des großen, namentlich aber auch des kleinen Grundbesitzes. Es gilt mit Entschiedenheit einzutreten für berechtigte Forderungen und Bestrebungen der Landwirthschaft, ganz besonders durch Aufrechterhaltung der bestehenden landwirthschaftlichen Zölle, durch Ablehnung eines beabsichtigten Handelsvertrages mit Rußland, sofern er die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle bezweckt, und durch Beschränkung des Börsenspiels mit den wichtigsten Volksnahrungsmitteln.

Aber auch das **Handwerk** ringt schwer um seine Existenz und bedarf wie die Landwirthschaft des Schutzes gegen Entwerthung seiner Erzeugnisse. Es ist Zeit, der ehrlichen Arbeit in jedem Gewerbe ihren Werth zu wahren und schon hierdurch der Unzufriedenheit und gewissenlosen Verleitung des Arbeiterstandes zu revolutionären Treiben entgegen zu arbeiten. Es ist ein Gebot der Staatserhaltung, mit Entschiedenheit jene Mächte zu bekämpfen, welche die Entchristlichung unseres Volkes und die Vernichtung von Monarchie, Familie, Besitz und bürgerlicher Ordnung geschworen haben.

Wähler in Stadt und Land! Wenn es sich um die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes handelt, heißt es Zeugniß davon ablegen, daß wir noch ein Höheres kennen, als Parteiinteressen und persönliche Wünsche.

Auf zur Wahl mit Gott für Kaiser und Reich und des Volkes Wohl!

Wählet mit uns einen Mann, der mit voller Entschlossenheit für die Militärvorlage eintritt, der als Landwirth und Industrieller volles Verständniß besitzt für das, was der Landwirthschaft und dem Handwerke noth thut, und der den Willen hat, die Interessen beider energisch zu vertreten. Wählet mit uns

Herrn Königlichen Kommerzienrath und Rittergutsbesitzer

Wilhelm Moll in Brieg

Derselbe ist Mitglied des Bundes der Landwirthe und wird dessen Programm vertreten.

Haselbach, Paul, Brauereibesitzer, Namslau. **Janietz,** J., Kaufmann, Namslau. **Lehmann,** Ernst, Schuhmachermeister, Namslau. **Schmiereck,** Robert, Namslau. **Schmiereck,** Julius, Namslau. **Schmidt,** Oscar, Forstverwalter a. D., Namslau. **Spätlich,** W., Namslau. **Weber,** Apothekenbesitzer, Namslau. **Wegener,** A., Klemptnermeister, Namslau. **Weiss,** Gustav, Seifensiedereibesitzer, Namslau. **Weide,** Namslau. **Grätz,** Otto, Pastor, Reichthal. **Miosge,** A., Bäckermeister, Reichthal. **Raschke,** Albert, Klemptnermeister, Reichthal. **Wreschniok,** Kaufmann, Reichthal. **Wreschniok,** Robert, Reichthal. **Peisker,** Superintendent, Hönigern. **Scupin,** Julius, Brauereibesitzer, Hönigern. **Glatz,** K., Windisch-Marchwitz. **Karkowski,** Max, herzogl. Domainenpächter, Saabe. **Kirsch,** Gutsbesitzer, Jauchendorf. **Märtin,** Gutsbesitzer, Obischau. **Miosge,** Gutsbesitzer, Strehlitz. **Quakulinski,** emer. Lehrer, Schmograu. **Rabe,** Gutsbesitzer, Obischau. **Trautmann,** Otto, Gutsbesitzer, Obischau. **Trautmann,** G., Gutsbesitzer, Obischau.

(Weitere Unterschriften folgen.)

Adam, Hutmachermeister, Brieg. **Adler,** G., Schmiedemeister, Stoberau. **Adler,** Auszügler, Stoberau. **Arndt,** Gutsbesitzer, Schönau. **Altmann,** Dr., Landwirthschaftsschullehrer, Brieg. **Antlauf,** Paul, Kaufmann, Brieg. **Alliger,** Wilhelm, Hotelbesitzer, Brieg. **Bähnisch,** Gottlob, Gutsbesitzer, Jeschen. **Bähnisch,** Wilhelm, Gutsbesitzer, Michelau. **Balder,** A., Stellmachermeister, Brieg. **Brandt,** Landgerichtspräsident, Brieg. **Benner,** Pastor, Lossen. **Berger,** Carl, Ofenfabrikant, Brieg. **Berger,** Gottlieb, Schmiedemeister, Hermsdorf. **Bild,** Wilhelm, Kaufmann, Brieg. **Berger,** Carl, Mühlenbesitzer, Laugwitz. **Bethje,** Gestütsdirector a. D., Brieg. **Biallas,** Bäckermeister, Brieg. **Blümner,** Rechtsanwalt und Notar, Brieg. **Bild,** Stadtrath und Fabrikbesitzer, Brieg. **Brandt,** Tischlermeister, Brieg. **Bild,** Heinrich, Kaufmann, Brieg. **Brandt,** Fleischermeister, Brieg. **Binner,** M., Posthalter, Brieg. **Burich,** Kgl. Förster, Alt-Hammer. **Brinner,** Ernst, Gutsbesitzer, Groß-Neudorf. **Breiler,** Gutsbesitzer, Mollwitz. **Clemens,** Carl, Gutsbesitzer, Frohnau. **Conrad,** herrschaftl. Förster, Groß-Neudorf. **Dietzmann,** Gutsbesitzer, Frohnau. **von Damnitz,** Regierungsrath a. D., Brieg. **Deutsch,** Carl, Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Ertelt,** Fleischermstr., Brieg. **Fiebiger,** Dr., Kgl. Gymnasial-Oberlehrer, Brieg. **Franzki,** Landgerichtsdirector, Brieg. **Fischer,** Rechnungsrath, Brieg. **Freytag,** Hüttenmeister, Lossen. **Fiedler,** Gutsbesitzer, Scheidelwitz. **Follgrabe,** Pastor, Bankau. **Franzke,** D., Gemeindevorsteher, Alt-Cöln. **Fuhrmann,** H., Sattlermeister, Mollwitz. **Giersberg,** Wilhelm, Gutsbesitzer, Pogarell. **Gaebel,** Rudolph, Stadtrath a. D., Brieg. **Giersberg,** Gottlob, Rentier, Algenau. **Goy,** Johann, Sattlermeister, Mangschütz. **Gollert,** Kgl. Strafanstaltsdirector, Brieg. **Goebel,** Gottlieb, Gutsbesitzer, Böhmischdorf. **Geisler,** Postagent, Linden. **Gerlach,** H., Gutsbesitzer, Linden. **Gierth,** Gottfried, Scholtiseibesitzer, Tschöplowitz. **Gerber,** Postagent, Stoberau. **Gerstenberg,** Carl, Gutsbesitzer, Lossen. **Gierth,** Gottlieb, Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Grottker,** Gutsbesitzer, Groß-Neudorf. **Gerlach,** F., Schmiedemeister und Wagenbauer, Brieg. **Gruner II.,** Carl, Gutsbesitzer, Conradswaldau. **Haunschild,** Gutsbesitzer, Schönfeld. **Haetscher,** emer. Lehrer, Tarnowitz. **Hanke,** Gustav, Postagent, Mangschütz. **Heise,** Fritz, Kaufmann, Brieg. **Herrmann,** Kgl. Katasteer-Controleur, Brieg. **Herzog,** Louis, Kaufmann, Löwen. **Heyn,** Gustav, Kaufmann, Lossen. **Heyn,** Kaiserl. Bankvorstand, Brieg. **Hübel,** Kupferschmiedemeister, Brieg. **Hoffmann,** Ernst, Gutsbesitzer, Hermsdorf. **Hentschel,** Carl, Gemeindevorsteher, Böhmischdorf. **Hensel,** Schiedsmann, Groß-Piastenthal. **Hoffmann,** Rechtsanwalt, Brieg. **Hoffmann,** Hauptlehrer und Organist, Michelwitz. **Hetscher,** K., Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Hababitzki,** Kgl. Regier.-Assessor, Brieg. **Haupt,** C. E., Kgl. Gartenbaudirector, Brieg. **Henschel,** C., Gutsbesitzer, Klein-Leubusch. **Jarausch,** Gutsbesitzer, Michelwitz. **Jaross,** G., Fabrikbesitzer, Stoberau. **Jorgall,** Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Jahner,** Carl, Dreschmaschinenbesitzer, Brieg. **Jeutner,** Traugott, Gutsbesitzer, Jeschen. **Jordan,** Heinrich, Gasthofbesitzer, Smortawe. **Jeltsch,** Gottlieb, Limburg. **Jamke,** Halbbauer, Frohnau. **Kirchner,** Dr., Kgl. Gymnasial-Oberlehrer, Brieg. **Klose,** W., Amtsvorsteher, Briesen. **Kokott** jr., Kgl. Domainenpächter, Riebnig. **Krause,** Gemeindevorsteher, Louisenthal. **Krell,** Gemeindevorsteher, Carlsmarkt. **Klette,** August, Gastwirth, Kauern. **Kelch,** G., Partikulier, Brieg. **Kuhnert,** Gutsbesitzer, Bärzdorf. **Kricke,** Max, Klemptnermeister, Löwen. **Kretschmer,** Gutsbesitzer, Jeschen. **Kuka,** G., Stellenbesitzer, Carlsmarkt. **Kaminski,** Ed., Schneidermeister, Brieg. **Kleinert,** Jul., Gutsbesitzer, Frohnau. **Lerche,** Carl, Kretscham- und Gutsbesitzer, Rogelwitz. **von Löbbecke,** Franz, Rittergutsbesitzer, Brieg. **Lilge,** G., Mühlenbesitzer, Paulau. **Lange,** Steinbruchbesitzer, Brieg. **Liepek,** W., Lehrer, Neu-Limburg. **Menzel,** Rittergutsbesitzer, Rothhaus. **Michalsky,** Krämer, Tschöplowitz. **Moll,** Hugo, Fabrikbesitzer, Brieg. **Müller,** Superintendent, Michelau. **Michler,** G., Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Mania,** Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Moll,** Theodor, Lieutenant der R., Fröbeln. **Mücke,** Gutsbesitzer, Mollwitz. **Meyer,** Pastor, Kauern. **Mann,** Mühlenbesitzer, Alt-Hammer. **Michler,** Carl, Gutsbesitzer, Mollwitz. **Neugebauer,** G., Gutsbesitzer, Lossen. **Neumann,** Gottlieb, Gutsbesitzer, Jeschen. **Neugebauer,** Dr., Zuckersiederei- und Rittergutsbesitzer, Brieg. **Ottschick,** Paul, Erbscholtiseibesitzer, Michelwitz. **Ockel,** Rechnungsrath, Brieg. **Petersen,** Dr., Director der Prov.-Irrenanstalt, Brieg. **Pischgode,** Director, Brieg. **Plätschke,** Gutsbesitzer, Briesen. **Ploschke,** Gutsbesitzer, Mollwitz. **Peuker,** H., Gutsbesitzer, Pampitz. **Pfender,** Carl, Gutsbesitzer, Frohnau. **Peuker,** Ortsvorsteher, N.-Limburg. **Peuker,** Gemeindevorsteher, Groß-Döbern. **Pohler,** Schmiedemeister, Groß-Neudorf. **Rahnert,** Gottlieb, Gutsbesitzer, Pramsen. **Raabe,** Wilhelm, Gutsbesitzer, Johnsdorf. **Rohde,** Pastor, Groß-Leubusch. **Rühl,** Dr., Buchdruckereibesitzer, Brieg. **Raabe,** R., Gutsbesitzer, Linden. **Raabe,** F., Gutsbesitzer, Fröbeln. **Rieger,** Lehrer und Organist, Groß-Jenkwitz. **Ruffert,** Hugo, Fleischermeister, Brieg. **Raabe,** Gottlieb, Limburg. **Sagawe,** Mühlenbesitzer, Schönfeld. **Seidel,** Amtsvorsteher, Groß-Neudorf. **Seidel,** Ortsvorsteher, Lossen. **Späthe,** Kgl. Förster, Scheidelwitz. **Spitze,** Gasthof- u. Gutsbesitzer, Linden. **Schumann,** Kgl. Forstaufseher, Lindner Fähre. **Schott,** G. W., Kgl. Hegemeister, Brieg. **Seidel,** G., Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Seidel,** Carl, Gutsbesitzer, Mollwitz. **Seidel,** Gutsbesitzer, Frohnau. **Scholz,** Ch., Gutsbesitzer, Tarnowitz. **Seidel,** Erdmann, Gutsbesitzer, Zindel. **Schönbrunn,** Gottlieb, Gutsbesitzer, Klein-Neudorf. **Schweitzer,** Gutsbesitzer, Kreisewitz. **Schlingmann,** Erster Staatsanwalt, Brieg. **Scholz,** Adolf, Gutsbesitzer, Pampitz. **Stolz,** Gutsbesitzer, Linden. **Stütze,** Paul, Kaufmann, Brieg. **Schlachte,** Deichamtsrendant, Stoberau. **Schönfelder,** Carl, Stellenbesitzer, Tschöplowitz. **Schober,** Carl, Kaufmann, Brieg. **Schütz,** A., Pianofortefabrikant, Brieg. **Trebek,** Gutsbesitzer, Tschöplowitz. **Tschech** sen., Gutsbesitzer, Linden. **Thiele,** Landgerichtsrath, Brieg. **Tschech,** O., Gutsbesitzer, Bärzdorf. **Teichmann,** Benjamin, Gutsbesitzer, Michelau. **Thaler,** Herrmann, Kaufmann, Löwen. **Theuerling,** C., Faßfabrikant, Brieg. **Trautwein,** G., Geschäftsführer, Brieg. **Thörmer,** Ernst, Kaufmann, Brieg. **Tonndorf,** J., Töpfer und Ofenbauer, Brieg. **Ueberschaer,** Gottlieb, Gutsbesitzer, Lossen. **Ueberschaer,** F., Gutsbesitzer, Lossen. **Ullrich,** Carl, Gemeindevorsteher, Rogelwitz. **Ueberschaer,** Carl, Gutsbesitzer, Lossen. **Wenschuch,** Mühlenbesitzer, Stoberau. **Wilde,** Gutsbesitzer, Schreibendorf. **Wilking,** Pastor, Kreisewitz. **Wechmann,** Kaufmann, Brieg. **Woas,** Kgl. Baurath, Brieg. **Winkler,** Grundbesitzer, Scheidelwitz. **Zimmermann,** Gutsbesitzer, Scheidelwitz. **Zwiener,** Kgl. Förster, Baruthe. **von Zittwitz,** Pastor, Scheidelwitz.

Der Getreidemarkt.

Der geschäftliche Umsatz wurde in der abgelaufenen Berichtswoche durch das Pfingstfest naturgemäß beeinträchtigt. An mehreren der hauptsächlichsten deutschen Getreideplätze zeigte sich allerdings speziell für Roggen Kauflust, dieselbe wurde indessen lediglich durch die Rücksichtnahme auf die herrschende Witterung veranlaßt, welche man als den Saaten ungünstig erachtet; auch hielt sich die Kauflust für genannten Artikel in mäßigen Grenzen. Immerhin resultirte hieraus eine nicht unerhebliche Preissteigerung für Roggen, ebenso erzielten Weizen und Hafer eine leichte Besserung, jedoch bei geringfügigen Umsätzen. Von den ausländischen Getreideplätzen fehlten die Anregungen diesmal fast gänzlich. Notirungen an der Berliner Productenbörse: Weizen von 153—165 Mk. per 1000 Kilogramm, Roggen von 142—150 Mk., Hafer von 154—167 Mk., Gerste von 126—175 Mk.

Technische Fortschritte.

Rasche Klärung der Küpenflüßigkeit in Färbereien. Ein zeitersparendes Verfahren für diesen Zweck ist Dr. J. Rosenthal in Erlangen und G. Raithel in Schwarzenbuch patentirt worden. In das eine Ende eines zusammenklappbaren Cylinders von wasserdichtem Stoff ist ein Siebboden eingefügt. Diesen mit einem Ring besonders beschwerten Siebboden läßt man nun in der trüben Küpenflüssigkeit untersinken, wobei der Stoffcylinder sich entfaltet und ausgespannt wird, so daß er, entsprechend der Peripherie des Siebbodens, die Innenwand der Küpe von oben bis unten berührt. Die Flüssigkeit filtrirt dann von unten nach oben und sammelt sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit innerhalb der Wandung des Stoffcylinders, dessen Innenraum nunmehr den Küpenraum für die zu färbende Waare abgiebt. Ist zugleich der Cylinderumfang ganz oder theilweise als Filter ausgeführt, so läuft parallel mit der verticalen Filtation eine horizontale, welche vom Umfang nach dem Innern des Cylinders geht. Und das Alles geschieht, was die Hauptsache ist, unter vollständigem Ausschluß der Luft.

Elektrische Webstühle. Die „Wiener Deutsche Zeitung" berichtet über das Modell des elektrischen Webstuhls von Siemens & Halske, und hebt hervor, daß diese neue Erfindung auch dem kleinen Gewerbe, dem kleinen Weber zu gute kommt. So lange die Dampfkraft den Webstuhl trieb, brauchte man einen Dampfmotor, dessen Aufstellung schwierig und theuer ist und baupolizeilicher Genehmigung unterliegt. Ueberdies mußte der Weber die Transmissionsanlage besorgen. Die Elektricität arbeitet dagen billig und einfach und fallen die genannten Schwierigkeiten weg. Ein Elektomotor kann überall aufgestellt werden, die Verbindung mit der Centralstation ist leicht durchführbar. Das ist der hervorstehendste Vortheil der electrischen Kraftübertragung, aber nicht der einzige. Wir sehen an der Seite der Maschine einen Hebel, dessen Umlegen nach der einen oder anderen Seite den Stuhl in Bewegung oder in Ruhe bringt. Aber wir sehen keine Transmissionsanlage (Vorgelege). Nur Drähte leiten von der Maschine zu dem Elektromotor oder zu elektromagnetischen Kuppelungen. Einen überaus großen Fortschritt bildet die Vorrichtung, betreffend die Musterbildung. Die Musterbildung geschah bisher mittelst durchlochter Karte, die oberhalb des Stuhles, bei den Platinen, angebracht werden mußten. Bei der elektrischen Maschine erfolgt die Zusammensetzung der Musterkarte durch Aufschieben von Metall- oder Fieberröhrchen auf Holzstäbchen, die in beliebiger Anzahl zu einer Kette verbunden werden können, ganz wie früher die Holz- und Pappkarten. Die Metallröhren sind stromleitend, die Fieberröhrchen dagegen unterbrechen den Strom und dadurch werden Elektromagnete, die auf die Platinen wirken, entweder erregt oder nicht erregt, und dadurch wiederum werden die Platinen bethätigt, die ihrerseits bewirken, daß die Schäfte durch das „Messer" gehoben oder nicht gehoben werden, woraus sich die Markirung des Gewebes ergiebt. Der Vortheil der Neuerung springt in die Augen. Während früher die Herstellung der Musterkarte ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm und das hierbei verwendete Material eine sehr rasche Ausnutzung zur Folge hatte, bringt das neue Verfahren eine Ersparniß an Zeit mit sich und hat den Vortheil, daß die einmal zusammengestellte Musterkarte einer nur sehr geringen Abnutzung unterliegt. Durch eine ebenso einfache als sinnreiche Vorichtung kann die Geschwindigkeit regulirt werden, ohne den Betrieb einzustellen oder eine Demontirung vorzunehmen, was eine bemerkenswerthe Ersparniß an Zeit und damit größere Arbeitsleistung bedingt. Ein größerer Vortheil des elektrischen Betriebes liegt endlich darin, daß nur jene Theile der Anlage in Thätigkeit zu sein brauchen, deren man wirklich bedarf.

Vermischtes.

Zur Behandlung der Myrthe. Die Myrthe ist eine ziemlich diffizile Pflanze, so daß sie leicht eingeht, wenn sie nicht gehörig behandelt wird. Sie liebt fette, mit etwas Sand gemischte Erde, in derartigem Boden gedeiht die Myrthe daher auch am besten. Man überwintert sie an einem luftigen Standort, bei 1 bis 5° R. Wärme und bei mäßiger Feuchtigkeit. Im Mai bringt man die Pflanze ins Freie, doch darf man sie der Sonne nicht zu sehr aussetzen. Im Sommer ist reichliches Gießen geboten. Jedes Jahr im April muß die Myrthe umgepflanzt werden, wobei zugleich Wurzelballen und Krone etwas zu beschneiden sind. Will man starke und buschige Myrthenbäumchen ziehen, so sind die Pflanzen im Sommer an eine warme Stelle ins freie Land zu setzen. Die Vermehrung geschieht sehr leicht im Juni durch Senker in einem abgetriebenen Mistbeete.

Ungeeigneter Anstrich für Vogelkäfige. In frisch mit Oelfarbe angestrichene Käfige darf man keine Vögel bringen, sie würden sonst bald sterben. Auch Käfige, welche mit einer giftigen Farbe angestrichen worden sind, wie Schweinfurter Grün, Grünspan, Bleiweiß u. s. w., erweisen sich als sehr schädlich für die gefiederten Sänger.

Der Blutegel als Wetteranzeiger. Es dürfte vielleicht noch nicht allgemein bekannt sein, daß der in ein Glas gebrachte Blutegel ein recht zuverlässiger Wetteranzeiger ist. Bei heiterem, ruhigem Wetter liegt das Thierchen entweder ruhig und aufgerollt auf dem Boden des Gefäßes, oder es schwimmt gleichmäßig und ruhig durch das Wasser. Steht aber Regen bevor, so kricht der Blutegel an den Rand des Glases und bleibt daselbst, bis das Wetter wieder schön wird. Gewitter oder Sturm kündigt er durch sehr unruhiges Umherschwimmen im Wasser an; dasselbe bedeutet es auch, wenn der Blutegel mehrere Tage aus dem Wasser bleibt und krampfartige Bewegungen macht. Den Boden des Glases bedeckt man mit einer Schicht Flußsand, das Wasser darf nicht gänzlich erneuert werden, vielmehr wird nur nachgefüllt.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz.